

Werkszeitung

Hoeseh - Köln-Neuessen

Die Werkszeitung erscheint jeden zweiten Samstag und gelangt an die Belegschaftsangehörigen kostenlos zur Verteilung.



Zuschriften sind zu richten:
für die Hütte und die Eisen verarbeitenden Betriebe an:
Dr. Heinze, Hoeseh-Köln-Neuessen, Hauptverwaltung, Dort-
mund; für sämtliche Bergbaubetriebe an: Ingenieur Werner,
Hoeseh-Köln-Neuessen, Bergbauverwaltung, Essen-Altenessen.

HKN

7. Jahrgang

9. Mai 1931

Nummer 10

Ein neuer Manteltarif im Ruhrbergbau

Immer stärker wird der Druck, der auf der Wirtschaft lastet. Wir müssen daher die Selbstkosten der Betriebe senken, um endlich zu einem organischen und nicht einem zwangsweisen Preisabbau zu kommen. Diese Senkung der Selbstkosten braucht nicht in vollem Umfange zu Lasten der Arbeitnehmer zu gehen. Wenn wir in ganz Deutschland den Weg der Senkung der Selbstkosten konsequent beschreiten, so braucht unter Umständen die Einbuße des Arbeiters an seinem Realeinkommen nur eine vorübergehende zu sein. Dabei ist es selbstverständlich, daß die Senkung der Selbstkosten nicht nur bei denjenigen Elementen eintreten muß, die in der Hand der Wirtschaft liegen, sondern es ist entscheidend, daß die öffentlichen Hand in gleicher Weise dazu beiträgt, durch eine Verkleinerung und eine Vereinfachung des gesamten Verwaltungsapparates eine Entlastung der Wirtschaft von Steuern, Sozialabgaben und Gebühren zu ermöglichen. Ansätze dazu sind gemacht. Sie sind aber noch zu geringfügig, und die Wirtschaft ist deshalb genötigt, da Gefahr im Verzuge ist, an ihrem Teil das zu tun, was geeignet ist, eine Selbstkosten-senkung herbeizuführen.

Nur aus diesem Grunde hat der Zechenverband den im Ruhrbergbau bestehenden Manteltarif gekündigt. Seine Forderungen erstrecken sich, abgesehen von der Arbeitszeitfrage, von der weiter unten noch zu reden sein wird, lediglich auf solche Punkte, in denen eine Entlastung der Selbstkosten bei den Zechen unter der heutigen Lage möglich erscheint. Was hat der Zechenverband gefordert? Er hat eine Ermäßigung der Zuschläge für Sonn-, Feiertags- und Überarbeit, eine geringfügige Verkürzung der Urlaubstage und eine Verkürzung der Entschädigung für den Urlaub auf 75 Prozent des heute gezahlten Betrages gefordert. (Unser Hauptkonkurrent England kennt überhaupt keinen bezahlten Urlaub für Bergleute, während in Frankreich die Höchstdauer des Urlaubs nur sechs Tage beträgt.) Der Zechenverband hat weiterhin für die Gedingelöhner eine Festsetzung ihres Mindestlohnes auf fünf Prozent unter dem Reparaturlohn gewünscht. Das bedeutet nicht etwa einen Lohnabzug von fünf Prozent, sondern es soll damit lediglich eine gerechtere Bezahlung

der wirklichen Leistung erreicht werden. Eine Senkung der Gedingearbeiterlohnsumme tritt nicht ein, da der in § 5 des Rahmentarifes festgesetzte Hauer durch seinen Lohn bestehen bleibt. Der Zechenverband hat ferner den Fortfall des Hausstandsgeldes, nicht des Kindergeldes, für notwendig erachtet, und zwar deswegen, weil das Hausstandsgeld in sehr vielen Industrien überhaupt nicht besteht und weil es weiterhin unbefristet ist, daß der Verheiratete ohne Kinder im allgemeinen nicht schwieriger daran ist, als der ledige Arbeiter, der ja zudem mit einer besonderen Steuer belegt ist.

Das Kindergeld soll ausdrücklich erhalten bleiben, da erst an diesem Punkte eine wirkliche und wesentliche Belastung der Haushalte einsetzt und auf die Familien mit zahlreichen Kindern, die wir glücklicherweise im Ruhrbergbau noch haben, auf diese Weise Rücksicht genommen werden soll. Die weiterhin verlangte Beschränkung der Deputatkohlenmenge auf einen einheitlichen Höchstfuß ist auch belanglos, weil sich herausgestellt hat, daß eigentlich niemals mehr als 100 Zentner auch von den größeren Bergarbeiterfamilien an Deputatkohlen abgenommen werden. — Der Zechenverband hat dann schließlich den Fortfall der Zahlung des Soziallohnes in Krankheitsfällen verlangt. Auch diese Forderung ist begründet, weil die Knappschaft längst wieder (seit

Bild unten:
Kindergarten Emscher 1912



Kindergarten
Emscher 1931
Die Kleinen beim
Jubiläumsschmaus

Fünfundzwanzig Jahre Kinder- garten Emscher

Am 26. April waren fünfundzwanzig Jahre vergangen seit dem Tage, da unter der Leitung von Frä. Elisabeth Deneke der Kindergarten Emscher in der Wiehagenstraße eröffnet wurde. Zur Feier des Tages wurden die kleinen Besucher und Besucherinnen des Kindergartens mit Schokolade und Brezeln bewirtet. Der Kindergarten wird von fünfundsiebenzig kleinen Leuten bevölkert; leider reicht der Platz nicht für eine größere Anzahl, so daß nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden können.

Der ersten Leiterin, welche sich 1918 nach Ronsdorf verheiratete, folgte Frä. Hedwig Böllner, und als diese im Jahre 1926 Frau Pastor Ueberfeld in Stoppenberg wurde, übernahm Frä. Luise Nierhaus die Leitung; in ihren Händen ruht auch heute noch die Betreuung unserer Kleinen.



kampf der Arbeitgeber“ handle, so sucht man diese Behauptung gegenüber den Arbeitern mit einem Hinweis auf die Forderung des Zechenverbandes in der Frage der Arbeitszeit zu begründen. Hier verlangt der Zechenverband auch in keiner Weise eine Minderung der zurzeit geltenden 8-Stundenschicht unter Tage. Er will vielmehr nur den aus der Inflationszeit noch bestehenden Zustand beseitigen, daß im Manteltarif eine den tatsächlichen Verhältnissen widersprechende 7-Stundenschicht enthalten ist und will an ihrer Stelle lediglich eingeführt wissen eine Bestimmung, daß die Arbeitszeit im Ruhrbergbau sich nach den gesetzlichen Bestimmungen richtet. Bekanntlich ist die Arbeitszeit im Ruhrbergbau durch ein Arbeitszeitaabkommen geregelt, daß bis zum 1. Oktober sowieso noch Gültigkeit hat.

Diese Forderungen des Zechenverbandes sind sogar von der Arbeiterpresse des Reviers als durchaus maßvoll bezeichnet worden. Wenn man daraus dann in dieser Presse den falschen Schluß gezogen hat, daß es sich deshalb nur um einen „brutalen Macht-

Man hätte annehmen müssen, daß in den Verhandlungen, die am 23. April über den Manteltarif mit den Gewerkschaften stattfanden, die Gewerkschaften ihrerseits anerkannt hätten, daß die maßvollen Forderungen in der schwierigen Lage des Bergbaues ihre Begründung finden und daß es hätte möglich sein müssen, mit den Gewerkschaften ernsthaft darüber zu verhandeln. Sie haben demgegenüber aber ihrerseits eine Reihe von Forderungen überreicht, die jegliche sachlichen Erwägungen über die Lage der Wirtschaft vermissen lassen. So haben die Gewerkschaften zum Beispiel in der Frage der Arbeitszeit verlangt, daß die Arbeitszeit unter Tage auf 6½ Stunden festgesetzt werden soll und ausdrücklich erklärt, daß sie am 1. Oktober nicht beabsichtigen, ein neues Arbeitszeitabkommen mit der jetzigen Arbeitszeit abzuschließen, sondern daß tatsächlich am 1. Oktober eine Schichtdauer von 6½ Stunden nach ihren Wünschen verfahren werden soll. Sie haben weiterhin eine Heraussetzung des Mindestlohnes der Gedingearbeiter auf 15 Prozent über den Reparaturdauer-Schichtlohn verlangt, was praktisch einer Erhöhung der Lohnsumme für die Gedingearbeiter von 15 Prozent gleichkommen würde, da natürlich bei der Festsetzung eines so hohen Mindestlohnes nur durch eine entsprechende Erhöhung des Gedinge-Durchschnittsverdienstes der notwendige Anreiz zur Leistung geschaffen werden kann. — Von den sonst noch gestellten Forderungen, z. B. einer Verlängerung des Urlaubs über den heutigen Zustand hinaus, erübrigt sich zu reden.

Insgesamt würde eine Durchführung der Forderungen der Gewerkschaften nach vorsichtiger Berechnung eine Mehrbelastung der Arbeitskosten je Tonne im Ruhrbergbau von etwa vier Mark bedeuten. Es versteht sich ganz von selbst, daß über eine solche Forderung kaum zu reden sein dürfte. Jedes Kind weiß, daß heute im Ruhrbergbau nur bei der allersorgfältigsten Kalkulation und bei der allgergrösten Sparsamkeit der jetzige Stand der Betriebe noch erhalten werden kann. Wie können Führer der Arbeiterschaft, denen nach ihren eigenen Worten das Wohl der Arbeiter am Herzen liegen soll, solche Forderungen auf Erhöhung der Selbstkosten in einer Zeit stellen, in der, wie in den letzten Monaten im Ruhrbergbau, täglich noch über sieben-tausend Tonnen Kohle auf Halbe gelegt werden mußten und in der arbeitstäglich rund dreißigtausend Feierschichten eingelegt werden müssen? Diese Zahlen bedeuten praktisch nichts anderes, als daß der Ruhrbergbau jetzt noch mit einer um etwa vierzigtausend Mann zu großen Belegschaft arbeitet, und das, obschon Ende März rund zehntausend Mann entlassen wurden und obschon die Beurlaubung eingeleitet hat, die einem Ausfall von rund zehntausend Mann entspricht. Es bedarf keiner tiefgründigen Überlegung, um zu erkennen, daß eine Durchführung der Forderungen der Gewerkschaften auf Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung des Mindestlohnes der Gedingearbeiter nichts anderes bedeuten würde, als die Aufgabe des gesamten jetzt noch bestehenden Absatzes in das bestrittene Gebiet, der bekanntlich nur unter großen Zubeßen aufrechterhalten werden kann. Auch die kleinste Mehrbelastung der Zechen auf dem Gebiete der Selbstkosten wird und muß zu weiteren Reduktionen der Förderung und zu weiteren Einschränkungen der Betriebe, d. h. also praktisch zur weiteren Entlassung von Bergleuten führen. Daß bei der oben genannten Zahl der Feierschichten und der Stapelung von Kohlen nicht ein Mann durch die Verkürzung der Arbeitszeit mehr eingestellt werden würde, daß vielmehr gerade das Gegenteil durch die mit den Gewerkschaftsforderungen verbundene Erhöhung der Selbstkosten eintreten würde, weiß jeder, der nur einen Augenblick nachdenkt.

Es ist auf das tiefste zu bedauern, daß in einer Zeit, in der es darauf ankommt, alle Kräfte zusammenzuraffen, um den Ruhrbergbau am Leben zu halten, wo alle Wege beschritten werden sollten, um durch eine Senkung der Selbstkosten einen stärkeren Spielraum für den Absatz zu gewinnen, die Gewerkschaften gerade den umgekehrten Weg für richtig halten. Es darf nicht wundernehmen, wenn solche Forderungen gerade von Stellen, an denen man durchaus den Arbeitern wohl will, als verantwortungslos bezeichnet worden sind. Es kommt zurzeit in Deutschland nicht darauf an, irgendwelche Organisationen durch Forderungen agitatorischen Charakters am Leben zu halten, sondern es kommt darauf an, die deutsche Wirtschaft und die deutschen Betriebe für das deutsche Volk und für die deutschen Arbeitnehmer zu retten. Es wäre besser, wenn die Parteien ohne Schlichter und in voller eigener Verantwortung ihre Verhandlungen austragen könnten. Wenn man allerdings mit solchen Gesichtspunkten an die Dinge herangeht, wie das seitens der Gewerkschaften geschieht, besteht hierzu keine Möglichkeit.

Abbau der öffentlichen Ausgaben

Der Reichsfinanzminister Dietrich hat vor kurzem eine inhaltreiche Rede gehalten, in der er den Finger auf die Wunden legte, die unsere augenblickliche schlimme Lage erkennen lassen. Er zeigte, daß unsere öffentlichen Ausgaben viel zu hoch geworden sind und daß dabei ein neuer Sparsamkeitsfeldzug unbedingt nötig sei. Dabei forderte er auch, daß die Staats- und Gemeindegewirtschaft eingeschränkt werde und der Privatwirtschaft wieder Platz gemacht müsse, eine Forderung, deren Berechtigung kein wirtschaftlich Denkender verkennen kann.

Sa, ja, die öffentlichen Ausgaben! Sie sind ins Riesenhafte angestiegen.

Die Reichsfinanzstatistik hat kürzlich neue Ziffern veröffentlicht, die das Gefüge der öffentlichen Ausgabewirtschaft nach dem Kriege mit aller Deutlichkeit enthüllen. Was vor allem interessiert, ist die Gesamthöhe der öffentlichen Ausgaben: sie belief sich in Reich, Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden im Rechnungsjahr 1928/29 auf insgesamt 20,8 Milliarden Reichsmark. Mehr als ein Viertel des deutschen Volkseinkommens ging also durch die öffentliche Hand. Wie war es demgegenüber vor dem Kriege? Im Rechnungsjahre 1913/14 betrugen die Gesamtausgaben auf dem heutigen Reichsgebiet 7,2 Milliarden Reichsmark.



Woher diese Zunahme?

Betrachtet man die einzelnen Ausgabenposten, so zeigen sich bald weitere Ursachen der Steigerung des öffentlichen Finanzbedarfs. Da sind zunächst die Kriegslasten mit einem Betrage von nicht weniger als 4,5 Milliarden Reichsmark. Neben den Reparationen (2,2 Milliarden Reichsmark) — sie sind besonders drückend, weil sie ohne Gegenwert ins Ausland abströmen — sind in diesem Posten vor allem die Aufwendungen für die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen enthalten. Und weiter: auch die Ausgaben für Wohlfahrtswesen und Wohnungswesen in Höhe von insgesamt 5,1 Milliarden hängen unmittelbar oder mittelbar mit dem Kriege und den von ihm verursachten wirtschaftlichen Notständen zusammen. Vor dem Kriege wurden für diese Zwecke nur 723 Millionen ausgeworfen. Ferner haben sich auch die Aufwendungen für das Schulwesen, desgleichen die für Wirtschaft und Verkehr erhöht, Aufwendungen, die sich aus den veränderten Verhältnissen der Nachkriegszeit und der durch die Inflation und die Folgen des Versailler Friedensdiktats zum großen Teil vernichteten Kapitalkraft Deutschlands ergeben. Diese Posten beliefen sich auf nicht weniger als 3,2 bzw. 2,2 Milliarden, d. h. also insgesamt rund 3 Milliarden mehr als 1913.

Die wirtschaftlichen und sozialen Nöte des reparationsbelasteten, kapitalarmen Deutschland spiegeln sich also in den Ausgaben der öffentlichen Hand mit großer Deutlichkeit wider. Ein schematischer Vergleich mit Vorkriegsverhältnissen muß allein aus diesem Grunde schon in die Irre führen. Daß auf der anderen Seite im Rahmen des Möglichen alles getan werden muß, um die öffentlichen Lasten wirksam zu vermindern und der schwerringenden Wirtschaft dadurch neue Antriebe zu geben — daran kann jedoch kein Zweifel bestehen.

Gerade vor kurzem hat sich herausgestellt, daß der Steuerausfall des letzten Jahres 1240,7 Millionen Reichsmark beträgt. Das ist eine sehr eindringliche Mahnung an alle verantwortlichen Stellen in Reich, Ländern und Gemeinden, bei den bisherigen Sparmaßnahmen nicht stehen zu bleiben, sondern die Dinge mit aller Macht weiter vorwärts zu treiben. Es muß möglich sein, die Ausgaben Seite des Reichsetats noch um weiter mindestens eine Milliarde Reichsmark zu verkürzen, was etwa einem zehnprozentigen Abstrich am Gesamtetat gleichkäme. Und ebenso ist es unbedingt erforderlich, daß etwa in dem gleichen Rahmen bei Ländern und Gemeinden Abstriche vorgenommen werden. Deutschland wird nur dann einen neuen Kampf um die Revision der Tributabmachungen erfolgreich bestehen können, wenn es zunächst aus eigener Kraft seine finanziellen Verhältnisse gewaltsam wenigstens einigermaßen in Ordnung bringt. Daß es dabei nicht ohne eine wesentliche Senkung der Lebenshaltung abgehen wird, das auszusprechen ist bitter, aber notwendig, um gar nicht erst trügerische Hoffnungen aufkommen zu lassen, deren Erfüllung in der nächsten Zeit unmöglich ist.

Andererseits aber ist es, wenn dauernd Ordnung in unsere Finanzwirtschaft kommen soll, unbedingt erforderlich, daß uns die Tributlasten abgenommen oder wenigstens wesentlich erleichtert werden. Infolge der inzwischen eingetretenen Wertsteigerung des Goldes ist der Young-Plan für uns weit schlimmer geworden als sein Vorgänger, der Dawes-Plan. Um so billiger ist unser Verlangen nach Ermäßigung der Tributlasten.

Zum deutschen Muttertag 1931

I.

Was wäre ich ohne dich, Mutter; welch ein fluchbeladener Mensch wäre ich, könnte ich dich nicht lieben und in Ehrfurcht deiner gedenken!

Fremd stände ich dem Leben gegenüber — und meine Arbeit, mein ganzes Streben wäre voller Trug, ständest du meinem Wesen fern. Unter Schmerzen hast du mich geboren. Mit zärtlicher Liebe hast du mich gepflegt und großgezogen, und glücklich war ich als Kind, wenn in deinem Schoße ich mich bergen konnte. Du hast mich die ersten Worte und Gebete gelehrt und hast den Acker meiner Seele bereitet und fruchtbar gemacht. Edlen Samen hast du meinem Herzen anvertraut und zu wahren Menschsein mich erzogen. Darum ist jetzt mein Werken und Schaffen zum lebendigen Zeugnis deiner an mir bewiesenen Liebe, Treue und Aufopferung geworden. Sollte ich darum jetzt dein vergessen, da der Garten meiner Seele in voller Blüte steht?

Mutter, deine lieben Worte haben mir den Lebensweg ebnen und haben mich die größten Hindernisse überwinden lassen, die oft meine Seele bedrückten. Stets ging dein Bild vor mir her und richtete mich immer wieder auf, wenn in Not und Versuchung ich fiel. Als es mir schlecht ging, da verließen mich meine besten Freunde und zeigten mit Fingern auf mich; du aber nimmst mich in die Arme, richtetest mich auf und gabst mir Freude und Trost. Die Menschen kannten nur meine Fehler, du aber kanntest meine Seele. In deinem tiefen Verstehen lag meine Umkehr und Rettung. Mutter, dein Segen umgibt mich wie ein schützender Wall. Dein Segen hat den Garten meiner Seele zur vollen Blüte gebracht, in dem ich wanderte. Das weißt du, meine Mutter, darum sehe ich dich lächeln, wie ich keine Frau lächeln sah: darum sehe ich höchstes Glück aus deinen Augen leuchten.

II.

An die deutsche Mutter

Mit jäher Hand ringen wir um ein neues Land, aber unaufhaltsam brandet das Meer eines sinnverwirrenden Zeitalters gegen die schützenden Dämme unseres Volks- und Deutschtums. Mit opferfreudigem Willen ringen wir um die heiligen Güter unseres Volkes und Wesens, aber gram-erfüllt müssen wir sehen, wie Tausende unserer deutschen Töchter und Söhne der sittlichen Freiheit entfremdet und einer genüß- und vergnügungslüchtigen Dämonie in den geifernden Rachen getrieben werden. Soll

diese Degenerierung innerhalb unseres Volkskörpers noch mehr Raum gewinnen? Soll das religiöse und sittliche Leben unseres Volkes sterben?

An dich, deutsche Mutter, wenden wir uns und rufen dich auf zur heldenmütigen Mitarbeit am Aufbau urdeutscher Sitte und Wesensstärke. Wir wissen es, daß ohne deine stille, opferfreudige Mitarbeit unser Schaffen und Ringen und Aufbauen wert- und inhaltslos bleiben muß; denn deinem Schoß entsteigen die Generationen der kommenden Zeit und Zukunft, und du bist dazu berufen, die jungen Menschenleben zu beschützen, in rechtem Sinne zu erziehen und ihre Seelen empfänglich zu machen. Kann ein schlechter, oberflächlicher und unfruchtbare Boden gute und gesunde Früchte zeitigen?

Deutsche Mutter, mit dir fällt oder steht unser ganzes Volk! Bist du in deinem Wesen rein und gesund, stark und gottverbunden, dann werden auch deine Kinder diese Werte in sich tragen und zur Ausstrahlung bringen. Erziehst du aber deine Kinder im Geiste der Selbstsucht und Irreligiosität, dann werden sie den verschiedensten Lastern anheimfallen, werden Sklaven bleiben — und wir werden versiegen und sterben, arm an Liebe und Tatkraft, arm an innerem Wert und Gehalt. Du, deutsche Mutter, bist die Schirmherrin der Ehe und Häuslichkeit, der sittlichen Kraft und Kindererziehung. An dir liegt es, ob wir in unserer Seele frei, stark und groß werden sollen oder nicht. In Ehrfurcht beugen wir uns vor deiner Mutterschaft. In dir und durch dich findet unsere Liebe zum deutschen Vaterlande immer neue Nahrung. Kein Mensch versteht und kennt die Seele eines Kindes so gut, so tief und wirklich wie du. Deinem Schoß sind wir alle entsprossen. In deinen Schoß auch kehren wir immer wieder zurück, wenn die große Lebensnot uns zu entwurzeln droht. In deinen Händen, deutsche Mutter, ruht der Segen Gottes. Ich, werde doch wieder groß in unserem Volk. Möge jede Tochter, jeder Sohn unseres so schwer geprüften Volkes dir in Ehrfurcht und Dankbarkeit begegnen — du deutsche Mutter!

H. Endrikat

Das Mutterherz ist der schönste und unverlierbarste Platz des Sohnes, selbst wenn er schon graue Haare trägt — und jeder hat im ganzen Weltall nur ein einzig solches Herz.

Adalbert Stifter

Anfallverhütung ist besser als Anfallvergütung!

Heinrich Friedrich Carl, Reichsfreiherr vom und zum Stein geboren 27. Oktober 1757, gestorben 29. Juni 1831

Ein Lebensabriß

zur Erinnerung an den großen preußisch-deutschen Reformator und Organisator

(1. Fortsetzung)

Allein Kleinlichkeit und Enge des Lebens in Wehlar, wo er drei Monate lang am Reichskammergericht tätig war, und noch mehr das Treiben am Reichstage zu Regensburg stießen den hochstrebenden Jüngling ab. Auch eine „Kavalierreise“, die ihn mit einem Freunde an mehrere Höfe und schließlich nach Wien führte, brachte ihm wenig Befriedigung. Je mehr er die Unbedeutendheit der deutschen Verhältnisse an den kleinen Höfen kennengelernt hatte, desto stärker zog ihn der Genius Friedrichs des Großen an — trotz der ursprünglichen Abneigung des rheinischen reichsunmittelbaren Ritters gegen das „preussische System“. So wurde Preußen das Vaterland seiner Wahl.

Friedrich der Große nahm seine Bewerbung um Aufnahme in den preussischen Dienst an, ernannte ihn zu seinem Kammerer und stellte ihn als Referendar beim Bergwerks- und Hüttendepartement an (1780). An der Spitze dieses wichtigen, 1768 begründeten Departements stand damals der Minister von Heinich, unstreitig einer der bedeutendsten Beamten des friederizianischen Staates. Er war nicht nur ein Fachmann ersten Ranges, der das preussische Berg- und Hüttenwesen zu hoher Blüte brachte, auch wirtschaftspolitisch war er ein weitblickender Staatsmann. Er stand hier in starkem Gegensatz zu dem ganz merkantilistisch denkenden König, dessen Zoll- und Handelspolitik, besonders in der engherzigen Behandlung der einzelnen Provinzen, ihm überlebt erschien. Er faßte bereits damals den großen Gedanken, durch Aufhebung aller Binnenzölle einen einheitlichen nationalen Markt für Preußen zu schaffen und an die Stelle fiskalischer Künste zur Füllung der Staatskasse das wirtschaftliche Glück der Bewohner des Staates als Ziel der

Wirtschaftspolitik zu setzen. Stein hat dieses Mannes bis über den Tod hinaus mit Verehrung und Dankbarkeit gedacht, und in der Tat ist sein segensreicher Einfluß auf den jungen Beamten kaum hoch genug zu bewerten. Unter seiner Leitung arbeitete sich dieser in Vorträgen, Reisen, Sitzungen, durch chemische und physikalische Studien überraschend schnell in das neue Fach ein; schon 1784 wurde er Direktor der westfälischen Bergwerke und Leiter des Bergamts mit dem Amtssitz in Wetter an der Ruhr, nachdem er kurz vorher mit 24 Jahren zum Oberbergat befördert worden war.

Ueber diese aller Tradition widersprechende Ernennung, mit der gleichzeitig die Oberaufsicht über das märkische Fabrikwesen verbunden war, schüttelte mit Rücksicht auf das jugendliche Alter Steins (24 Jahre), mancher in Westfalen den Kopf, zumal als von Berlin her die Nachricht in die abgelegene Provinz gelangte, der König (Friedrich der Große) habe auf den Vorschlag des Ministers, den jungen Herrn gleich zum Ober-Bergat zu befördern, zunächst geantwortet, er kenne ihn weiter gar nicht: „Aber gleich Ober-Bergat zu werden, sei doch ein bißchen viel“; was er denn getan habe, das zu verdienen? Um das zu werden, müßte „Einer sich doch ein bißchen distinguieren haben“. Von Heinich hatte diese berechtigten Bemerkungen des großen Königs sachgemäß zu erledigen gewußt, die Ernennung durchgeführt und seinen Schützling bald darauf als Bergamts-Direktor nach Wetter geschickt, wo derselbe nicht lange zögerte, sich nicht bloß als „Einen“, sondern als einen Einzigen zu zeigen, und sich in noch nie dagewesener Weise zu „distinguieren“.

Die Verhältnisse im westfälischen Bergbau lagen damals sehr im argen. Wenngleich die Bemühungen des Königs Friedrich des Großen und seines Ministers von Heinich auch eine größere Besserung bedeuteten, so war aber diese Besserung doch nur eine sehr langsame, und es fehlte gerade, was Beamten-Organisation, Betrieb und Haushalt der Grube betraf, an dem nötigen, allerdings erst nach längeren Erfahrungen erreichbaren allgemeinen Verständnis seitens der Beteiligten, dem notwendigen einheitlichen Gefüge und

Praktische Winke für den Liebhaberphotographen



Nachdem in den vorhergehenden Aufsätzen das Wesentliche über die physikalischen und chemischen Grundlagen der Photographie gesagt ist, sollen nachfolgend allerlei Rezepte für den Liebhaberphotographen erläutert werden. Es sind größtenteils kleine Kniffe, die weder schwer zu begreifen, noch teuer zu erwerben sind, jedoch für das technische Gelingen einer Aufnahme ausschlaggebend sein können:

1. Welches Platten- (Film-), Papier- und Entwicklermaterial wähle ich? So lautet die Frage, sobald der Photoapparat beschafft ist. „Welches“ ist ziemlich gleichgültig, sofern Sie sich an Markenartikeln (z. B. „Hauß“, „Agfa“ usw.) halten. Aber: Experimentieren Sie nicht herum, d. h. verfallen Sie nicht in den Fehler, heute dieses, morgen jenes Fabrikat, mal den einen, mal den anderen Entwickler zu versuchen. Sie brauchen zwei Plattenarten:

Die „Ultra“-Platte (höchstempfindlich) für Momentaufnahmen und Porträtaufnahmen; die orthochromatische und lichteisfreie Platte besonders für Landschafts-, See- und Schneeaufnahmen. „Orthochromatische“ Platten sind derart präpariert, daß sie die Farbenunterschiede in den Helligkeitsstufen wiedergeben, die unser Auge empfindet. „Lichteisfreie“ Platten verhindern das häßliche Ueberstrahlen der grellen Lichtfelder in die tiefen Schatten des Bildes.

Für die Abzüge verwenden Sie Gaslichtpapier, ebenfalls nur zwei Sorten: Hart, glänzend, weiß für klare (d. h. unter- bzw. überbelichtete) Platten, und normal, halbmatt, chamois für die gut geratenen Landschafts- und Porträtaufnahmen.

Entwickler: Metholhydrochinon konzentriert in Flaschen für Platten und Bilder verwendbar.

2. Wie lange belichtet man? Kaufen Sie sich den Hauß-Belichtungsschieber (Preis m. W. 0,80 Mark) oder ein ähnliches Fabrikat, und belichten Sie doppelt so lang als Sie errechnet haben. Denn eine gute Platte verträgt eine mehr als zwanzigfache Ueberbelichtung, aber keine einhalbfache Unterbelichtung. Errechnen Sie den Lichtwert stets nach den dunklen Partien des Bildes, sonst erscheinen diese Stellen auf dem Bild nachher als schwarzes, unförmiges Etwas. Vergessen Sie nicht die „Gelbscheibe“ beim Landschaftsbild, bei Wasser- und bei Schneeaufnahmen auf das Objektiv zu stecken, aber denken Sie auch daran, daß Sie je nach der Tönung der Gelbscheibe drei- bis sechsfache Belichtungszeit brauchen! Der doppelte Bodenauszug (s. auch Nr. 6 dieser Zeitung) verlangt ebenfalls das Vierfache der normalen Belichtungszeit.

3. Bei Momentaufnahmen aus der Hand den Apparat gerade halten; und besonders bei Nahaufnahmen den Rahmen sucher benutzen, weil dann der Apparat das Bild aus Ihrem Blickfeld wiedergeben wird, und weil Sie Einzelsvorgänge auf dem Bild durch den Rahmensucher viel besser verfolgen können als durch die Miniaturwiedergabe im sogenannten Brillantfächer.

4. Wann Sie ein Stativ benutzen sollen? Stets dann, wenn das Bild nicht wegläuft; möglichst oft schon deswegen, weil das Stativ uns ein sauberes Einstellen ermöglicht und wir lange belichten, also auch genügend abblenden können.

5. Wann verwandelt eine Aufnahme aus der Hand? (also ohne Stativ). Das hängt von Ihrer Geschicklichkeit ab. Es gibt Leute, die den Apparat während $\frac{1}{25}$ Sekunde nicht ruhig halten können. Man vermag aber schon mit $\frac{1}{10}$ und $\frac{1}{5}$ Sekunde aus freier Hand zu knipsen vermittle eines kleinen Hilfsmittels: knüpfen Sie einen Bindfaden bei geöffnetem Apparat um dessen Bodenplatte und nach etwa 1,60 Meter eine Schlinge in den Faden;

stecken Sie den Fuß in die Schlinge, holen Sie vor dem Abknipsen tief Atem, Atem anhalten und Faden straff ziehen; es ist Übungssache.

6. Unschärfe Momentaufnahmen: Es reizt den vorgeschrittenen Amateurphotographen sehr oft, malerische oder spaßige oder seltene Augenblicksbilder auf die Platte zu bannen, z. B. den Gemüsehändler beim Apfelsinen abzählen, Kinder beim Kreiselspiel, Kühe auf der Weide. Die Freude wird jedoch arg getrübt, wenn die meisten Bilder unscharf werden.

Wer auf Momentbilder-Jagd gehen will, merke sich folgendes: Sommer-sonnenwetter abwarten, Ultra-Platten (oder Films) einlegen, den Apparat schußfertig, d. h. geöffnet, geladen und gespannt in der Hand halten. Momentverschluß auf $\frac{1}{100}$ Sekunde, die Blende auf 12,5 und Meterstala auf vier Meter einstellen; dadurch erreichen wir eine „Tiefenschärfe“ des Bildes von 2,7 bis 8 Meter ab unserem Standpunkt gerechnet. Oder, sofern wir es auf räumlich entferntere Vorgänge abgesehen haben, bei derselben Blende 12,5 auf 6 Meter einstellen, ergibt eine Tiefenschärfe von 3,5 bis 24 Meter. Die Angaben gelten für 6×9-Kameras.

7. Es kann nicht auf alle Untugenden des werdenden „Künstlers“ aufmerksam gemacht werden, Geschmack ist — Geschmackssache! Aber eins sei warnend erwähnt: die Verzerrung. Knipsen Sie jemand im Gras liegend, die Füße Ihnen zugekehrt aus möglicher Nähe. Das Bild besteht nachher zu zwei Drittel aus Fußsohlen, der Kopf verschwindet in nebelhafter Ferne.

Eine ähnliche optische Verzerrung erleben wir bei Porträtaufnahmen aus $\frac{1}{2}$ bis 1 Meter Entfernung. Die so erzielte Wiedergabe ergibt freilich einen großen Kopf, aber schön wird er nicht. Richtig ist: $1\frac{1}{2}$ bis 2 Meter Abstand, weit abblenden und nachher vergrößern.

8. Darf man gegen die Sonne photographieren? Gewiß. Freilich mit einiger Vorsicht. Die (vorhin beschriebene) lichteisfreie Platte muß benutzt werden, und man darf nicht vergessen, das Objektiv (mit dem Hut oder dgl.) so zu beschatten, daß die direkten Sonnenstrahlen nicht in das Objektiv fallen.

Gegenlichtaufnahmen sind vielfach von ganz überraschend schöner räumlicher und lichtfüllter Wirkung; eine dankbare, reizvolle Technik, deren Übung sich wohl lohnt.

U. S.

Anerkennung für Unfallverhütung

Am 13. März 1931 beobachtete der Weichensteller Friß Meya, wie ein Werksangehöriger achtlos ein Gleis überschritt, als gerade eine Lokomotive angefahren kam. Durch lautes Zurufen machte Meya den Unachtsamen auf die ihm drohende Gefahr aufmerksam, so daß dieser sich noch im letzten Augenblick in Sicherheit bringen konnte.

Das Verhalten des Weichenstellers Friß Meya verdient die volle Anerkennung seiner Mitarbeiter und der Unfallverhütung.



Unfallverhütung

Wanderer, achte Natur und Kunst und schon' ihre Werke!

damit in vielerlei Beziehungen noch immer an dem erstrebten Erfolge. Es bedurfte noch eines Mannes, der Kenntnis der Gesamtverhältnisse des allgemeinen, wie des märkischen Bergbaues mit genialem Weitblick und unerschütterlicher Energie verband, um den Bestrebungen den Erfolg zu sichern. Dieser Mann war der Freiherr vom Stein. Die älteren Bergamts-Mitglieder sowie auch die Fabrik-Inspektoren erzählten Wunderdinge von dem sittlichen Ernst, der Intelligenz, Energie und Arbeitskraft des neuen jungen Vorgesetzten, der in allen Fächern seines wichtigen Ressorts fördernd, leitend und reinigend einwirkte — nicht minder auch Wunderdinge von seiner Festigkeit, Reizbarkeit und Rücksichtslosigkeit, wenn nicht alles so rasch und glatt ging, wie er sich das gedacht hatte, oder wenn er gar auf Laueheit und Verdrossenheit stieß. Dabei wollte der neue Chef alles selbst prüfen und untersuchen, nicht bloß durch die Brille seiner Beamten sehen. Bergauf und bergab ritt und schritt er unermüdet durch alle Gemeinden des märkischen Süderlandes (Sauerland), besuchte die Fabriken, unterrichtete sich bei ihren Eigentümern und suchte deren Vertrauen zu gewinnen, denn nur dann — so hatte er gleich beim Antritt seines Amtes ausgesprochen — könne die ihm übertragene Aufsicht und Leitung zu wahren Verbesserungen führen, wenn der Fabrikstand in die Reinheit und in die Einsicht der vorgeordneten Beamten vertraue.

Da Stein mit der Ernennung zum Direktor des Bergamtes Wetter zugleich zum Direktor des Tecklenburg-Lingenschen Bergamtes zu Többenbüren und der Mindenschen Bergwerks-Kommission, sowie zum Kommissar der Fabriken-Kommission in Hagen ernannt war, so war ihm Sitz und Stimme im Berliner Bergwerks- und Hütten-Departement beiliegen und ihm außerdem bei der Märkischen Kammer-Deputation und der Cleveschen Kriegs- und Domänen-Kammer

die Bearbeitung wichtiger Angelegenheiten übertragen worden. Auch die spezielle Bearbeitung der zur Versorgung des Kohlen-Magazins zu Ruhrort mit märkischen Kohlen abzielenden, damals sehr wichtigen Angelegenheiten fiel in seinen Geschäftskreis. Diese Vielseitigkeit der ihm übertragenen Arbeiten und seine reifliche, nicht versagende Tätigkeit

verschafften ihm die notwendige Kenntnis des Bergbaues sowohl als der mit ihm verbundenen Industrien, besonders der Eisen-Industrie und, da er, durch einen längeren Aufenthalt im Harz und in England vorbereitet, mit den Fortschritten des Bergbaues in anderen Gegenden wohl bekannt war, so war es bei seinem Charakter erklärlich, daß er seiner Aufgabe vollauf gerecht wurde. Und in dem Minister von Stein fand er einen nicht nur wohlgefälligen, sondern auch sehr eifrigen Förderer seiner Bestrebungen.

Diese Bestrebungen und überhaupt die Tätigkeit Steins in der Mark eingehend zu schildern, würde den hier verfügbaren Raum zu sehr überschreiten. Es dürfte aber genügen, wenn aus einigen seiner ersten auf Verbesserung der Verhältnisse abzielenden Berichte und den darauf ergehenden Erlassen einiges z. T. im Wortlaut

mitgeteilt wird, um zu zeigen, wie ernst er seine Aufgabe auffaßt und wie folgerichtig seine Maßnahmen waren.

Gleich beim Beginn seiner neuen Tätigkeit unternahm Stein eine Befahrung sämtlicher in Betrieb stehenden Gruben seines Bezirkes. Die hinsichtlich jeder Grube aufgenommenen Protokolle liefern ein erfreuliches Bild über die Art des Betriebes und des Haushalts der Gruben.

(Fortsetzung folgt)



Ansicht von Nassau mit dem Schloß des Herzogs von Nassau und dem Schlosse Steins (rechts)

Aus der Entwicklungsgeschichte der Drahtherstellung

Von Dr.-Ing. Hübers. (Bearbeitet nach einschlägigem Material, insbesondere nach der Schrift „Geschichte der Eisendrahtindustrie“ von D. H. Döhner, aus der auch die Bilder entnommen sind) (Fortsetzung)



Draht und Drahterzeugnisse hatten sich allmählich den Weltmarkt erobert. Sie waren beliebte Handelsartikel für die überseeische Ausfuhr und eine gesuchte Tauschware im Verkehr mit unzivilisierten Völkern. Haken,ösen, Schnallen, Kettchen, Nadeln der mannigfaltigsten Arten hatten eine solche Höhe des Verbrauchs erreicht, daß im Laufe der Zeit nicht nur in verschiedenen Gegenden Deutschlands, sondern auch in England, Frankreich, Schweden und anderen Ländern Draht-Industrien aufstamen, die teilweise selbst Draht erzeugten, teils solchen nur verarbeiteten. Infolge der ständig zunehmenden Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes war die Grundlage für eine ständig sich ausdehnende Produktion gegeben. Die einzelnen Gebiete, anfangs alle mehr oder weniger spezialisiert, begannen sich über die zunftmäßigen Einschränkungen und Bindungen hinwegzusetzen. Der gegenseitige Wettbewerb in lohnenden Artikeln wurde immer schärfer. So entstand z. B. in Hohenlimburg, begünstigt durch vorhandene Wasserkraften, eine scharfe Konkurrenz für die Iserlochner Ragenndrähte, im Bergischen Lande eine solche für didere Sorten, die vorzugsweise aus Lüdenscheid gekommen waren.

Mit dem raschen Eifer einer fortschrittlich genigten Zeit wurde allwärts nach Verbesserungen und Neuerungen gesucht. Insbesondere gelang es, durch zweckentsprechende Sortierung und Verarbeitung gewöhnlichen Stangen-eisens ein Material zu erzeugen, das, auf etwa $\frac{1}{8}$ Zoll vorgerollt, sich zum Weiterziehen als sehr wohl geeignet erwies. Hierauf beruhte die Rohstoff-grundlage der Hohenlimburger und bergischen Drahtbetriebe. Damit war die einzigartige Stellung des Osmundseisens gebrochen.

Mit Hilfe schnellgehender Wasserhämmer, vermutlich auch durch Anwendung von Rundgesenken, war man in der Lage, dünnere und sauberere Stangen zu erzielen als bisher. Daneben kamen im 18. Jahrhundert die Eisen-Schneidwerke auf, die Vorboten der Walzwerke, die Flachstäbe walzten und mechanisch zerschnitten. Um die Mitte dieses Jahrhunderts finden wir auch in dem einschlägigen Fachschrifttum einen Hinweis auf die Vorteile des Schmiedens beim Ziehen. Die Verarbeitung eines weniger hochwertigen Materials wurde dadurch unzweifelhaft sehr erleichtert. Es hat beinahe den Anschein, als ob die Monopolstellung des Osmunds weniger in den überragenden Eigenschaften des Enderzeugnisses beruht hätte, als in der großen Zähigkeit, die ihm erlaubte, die Mißhandlung des Ziehens ohne Beizen, Kälten und Schmieren auszuhalten. Wenn man bedenkt, daß ein Draht von 1 Millimeter 30 bis 40 Züge und 5 bis 6 Glühungen zu überstehen hatte, ehe er fertig war, so kann man sich einen Begriff von der Beanspruchung machen.

Zur besseren Entfernung des Zunders errichtete man Polterbänke, wassergetriebene Schüttelvorrichtungen, wie man sie heute zum Reinigen der gebeizten Drähte noch sehen kann. Das Glühen erfolgte mehr und mehr in Töpfen. Mit Beizen in verschiedenen Sorten Essig und Schmieren mit Kalbbrei kam man ebenfalls den heutigen Hilfsmitteln näher.

Das Ziehen der dicken Drähte ging aber nach wie vor auf der Bankzögersbank vor sich. Eine Art Handziehmaschine, die ihrem Wesen nach unbedingt auch für didere Sorten hätte gebaut werden können, ist nur für dünnere Sorten im Gebrauch gewesen (siehe Abb. 8). Es erscheint unbegreiflich, daß viele Zieher nicht zu bewegen waren, von ihren alten Einrichtungen abzugehen, daß sie sogar den Mut besaßen, mit ihren alten Bänken den aufkommenden Drahtwalzwerken Konkurrenz zu machen.

Eisenwalzwerke waren bereits seit geraumer Zeit bekannt, als man begann, sie auch für die Drahtherstellung nutzbar zu machen. Man fing damit an, die bisher rundgeschmiedeten Spaltstäbe nach dem Schmieden noch einige Male durch ein Rundkaliber zu schiden, um eine Verbesserung der Rundung zu erzielen. Dann wurde die Rundung überhaupt zwischen Walzen vorgenommen. Um ein eigentliches mit starker Streckung verbundenes Walzen in unserem Sinne handelte es sich aber noch nicht. Im Jahre 1760 wurde in England ein Patent auf eine Vorrichtung erteilt, die aus einem Walzgerüst mit drei Kalibern bestand und zur Herstellung von Rundmaterial bestimmt war. Auch hier scheint es sich noch lediglich um ein Nacharbeiten zur Erzielung gut runder Stäbe gehandelt zu haben.



Abb. 8: Eisendraht-Handziehmaschine (Nach einem Stiche des 18. Jahrhunderts)

Die 10 Meter lange Drähte von 8 bis 9 Millimeter Stärke walzte. Merkwürdigerweise ist diese nicht lange in Betrieb gewesen, hat auch keine Nachahmer gefunden, trotzdem hier offenbar schon eine ziemlich erhebliche Warmstreckung vorgenommen wurde, denn die Verminderung des Durchmessers von 12 auf 8 Millimeter durch Herunterwalzen mußte gegenüber dem bis dahin ausschließlich im Gebrauch gewesenem Ziehen einen erheblichen Fortschritt bedeuten.

Der Französischen Revolution und der Herrschaft Napoleons in Mitteleuropa war es vorbehalten, mit den noch vorhandenen Resten mittelalterlicher Zunft- und sonstiger rückständiger Gebräuche aufzuräumen. Trotzdem dauerte es noch geraume Zeit, bis im Drahtgewerbe Neuerungen, die sich an einer Stelle bewährt hatten, allwärts Eingang fanden. Es gab immer noch Leute,

die unbedingt am Alten, Liebgewordenen festhalten wollten, weil sie es für das Beste hielten und sich gegen alles Neue sträubten. So berichtet uns die Eisenhüttenkunde des „Geheimen Oberbergrates“ Karsten, daß um 1830 herum in der Marl noch immer die Drähte auf Bänken gezogen wurden, trotzdem es inzwischen gelungen war, nach dem Muster der Leiern kräftige Scheibenzüge mit Drehbewegung zu bauen, die recht wohl in der Lage waren, 8 bis 10 Millimeter starkes Material zu verarbeiten. Auch an das Drahtwalzen wollte man nicht recht heran, wozu allerdings auch eine Reihe von Fehlschlägen auf diesem Gebiet beigetragen haben mögen.

Es wird in dem genannten Buche eine Walzenstraße beschrieben, die 25 Millimeter starke Stäbe auf 8 bis 10 Millimeter herunterarbeiten konnte. Am ersten scheint sich das Drahtwalzen und das unmittelbar anschließende Ziehen unter Ausschluß der Bankzögerarbeit in England durchgeführt zu haben. In Deutschland hat es ziemlich lange gedauert, bis die Kinderkrankheiten der Drahtwalzerei überwunden waren, dann gewann sie sehr schnell an Boden, insbesondere, nachdem durch vermehrte Anwendung von Dampf antrieben die örtlichen Bindungen an vorhandene Wasserkraften fortfielen.

Puddelseisen und Puddelstahl eroberten sich nach Überwindung anfänglicher Schwierigkeiten auch in der Drahtfabrikation ihren Platz.

Die ausgewalzten Knüppel wurden immer schwerer genommen, das Enderzeugnis wurde immer dünner, so daß 1845 bereits 6-Millimeter-Draht in Ringen von 6 bis 8 Kilogramm gewalzt wurde.

Die ersten Drahtstrahlen leisteten in zwölf Stunden etwa 1000 Kilogramm 9-10-Millimeter-Draht, 1845 kam man schon auf 1500 Kilogramm von 6 Millimeter.

Die anschließende Entwicklung vollzog sich sprunghaft. Durch weitere Steigerung der Knüppelgewichte, der Walzgeschwindigkeit und der Umdrehzahl vervielfältigte sich im Verein mit den umwälzenden Erfindungen auf dem Gebiet der Flußstahlerzeugung die Weltproduktion in Draht so, daß sie um die Jahrhundertwende auf zwei Millionen Tonnen jährlich angekommen war. Darin war die deutsche mit 500 000 Tonnen enthalten, gegen rund 15 000 Tonnen ein halbes Jahrhundert früher.

Die Beschreibung dieses ungeheuren Aufstiegs, der alle Mittel einer aufstrebenden Technik in seinen Dienst stellte, soll einem weiteren Aufsatz vorbehalten bleiben.

Sprengstoffdiebstähle

Noch immer ist es leider nicht gelungen, das furchtbare Unglück auf Grube Anna des Eschweiler Bergwerksvereins einwandfrei aufzuklären. Auch in der Feststellung der Ursachen des Grubenunglücks, bei welchem am 21. Februar d. J. wieder 32 Bergleute den Tod gefunden haben, ist man zu keinem Ergebnis gekommen. Einen Hinweis auf die mögliche Ursache gibt folgende Veröffentlichung:

„Der Oberstaatsanwalt in Aachen hat öffentlich unter Aussetzung einer Belohnung aufgefordert, sich an der Auffindung der Täter zahlreicher Sprengstoffdiebstähle auf der Aachener Zeche „Eschweiler Reserve“ zu beteiligen. Es besteht begründeter Verdacht, daß auch das Grubenunglück vom 21. Februar 1931, bei dem 32 Bergleute den Tod gefunden haben, auf ein Sprengstoffverbrechen zurückzuführen ist.“

Gartenbau und Kleintierzucht

Gartenarbeiten im Monat Mai



Bei günstiger Witterung pflanzen wir im Gemüsegarten gegen Mitte des Monats Tomaten, Sellerie, Gurken und Kürbis. Diese lieben alle einen stark gedüngten, nährhaften Boden, insbesondere Kürbis und Gurken. Bei den Tomaten und Sellerie beachte man, daß nur alter, abgelagerter Dünger verwandt wird. Tomaten lieben ganz besonders einen sonnigen Stand, Südwände sind, um ein sicheres Wachstum und eine frühe Ernte zu erzielen, dafür sehr geeignet. Ebenso verlangen Gurken und Kürbis eine freie, sonnige Lage.

Tomaten mit gut durchwurzeltem Topfballen sind allen anderen unbedingt vorzuziehen. Überständige und geile Pflanzen sind zu verwerfen und werden nie den erwarteten Ertrag bringen. In der Kultur hat sich die Eintriebe als die sicherste erwiesen. Alle sich bildenden Nebentriebe werden sofort ausgebrochen, wenn sie eine Länge von 3 bis 4 Zentimeter haben. Selleriepflanzen werden nicht zu tief gepflanzt. Verwendet man, wie bereits früher erwähnt, pikierte Pflanzen und pflanzt man dieselben nicht zu tief, wird man bestimmt einen sicheren Knollenansatz erreichen. Um dieselbe Zeit legen wir Busch- und Stangenbohnen. Die Bohne, eine Gesellschaftspflanze, wird stets mit 5 bis 7 Samenkörnern zusammen ausgelegt. Vor Mitte Mai Bohnen auszulegen, empfiehlt sich nur dort, wo ein Überbeden gegen Nachfröste möglich und wirtschaftlich ist. Als Folgefaat können im Mai alle anderen Gemüsearten ausgesät bzw. gepflanzt werden. Gegen Ende des Monats werden die späteren Kohlarten und Rosenkohl gepflanzt.

Alle im Gemüsegarten sonst zu dicht stehenden Aussaaten werden ausgelichtet, und wir beginnen zwischen dem früh gepflanzten Gemüse allmählich zu hacken, besonders da, wo das Land von Natur schwer und fest ist.

Ist das Wetter warm, wird man alle 10 bis 14 Tage Rhabarber ernten können. In abgeerntete Mistbeetfenster säe man als Folgeausaat Schnittsalat, auch lassen sich dieselben sehr gut mit Gurken bepflanzen.

Im Obstgarten stehen Erdbeeren, Kirschen und Birnen in voller Blüte. Ist der Mai trocken und werden infolge dieser Trockenheit die Bäume im Fruchtansatz gehindert, schlemmen wir in einem Umfange der Kronenbildung eines Baumes das Erbreich stark an. Nach der Blüte der Obstbäume und Obststräucher ist eine Bespritzung mit Kupferkalkbrühe, der etwas Arsenkupferkalkpulver zugesetzt ist, sehr zu empfehlen.

Turnen und Sport

Vom Deutschen Turn- und Sportabzeichen



Wenn die junge Frühlingssonne mit ihren ersten Strahlen auf die Erde herniederlacht, hat das Ende der Winterpause für die meisten Sportler geschlagen. Mit dem Frühling beginnt die schaffensfreudige Zeit für den Sportsmann und den Turner. Alle beseelt der Wunsch, die Glieder zu regen, im fröhlichen Spiel die Winterträgheit abzuschütteln und Körper und Willen aufs neue zu stählen. Auch der arme Bücher- und Aktenmensch, der geplagte Arbeiter in Hütte und Schacht, sie alle freuen sich, daß sie ihren Körper wieder in Licht und Sonne tummeln können. Denn erst durch den Sport ist der Mensch wieder seines Körpers, seiner Sehnen und Nerven froh geworden. Es ist die Freude an der eigenen Kraft und die Lust an der körperlichen Ausarbeitung bei Spiel und Sport, die uns hinauslockt auf die Spielfelder, auf Wiesen und Matten, auf Flüsse und Seen, in die Berge und Wälder. Es ist etwas Schönes um jugendliche Begeisterung; kommt sie

hier dazu, so werden die körperlichen Übungen zu einem wahren Jungbrunnen. Drum willst du genau wissen, wie jung du noch bist, so gehe auf die Sportbahn, laufe oder schwimme und springe und kämpfe, und du wirst wissen, wie es um deine Frische und Rüstigkeit steht.

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen hat vor einigen Jahren das Deutsche Turn- und Sportabzeichen geschaffen. Durch diese Einrichtung ist jedem Deutschen, gleich welchen Alters, Gelegenheit gegeben, seine Jugendlichkeit zu prüfen und sie zu bewahren. In den fünf Proben, die das Deutsche Turn- und Sportabzeichen Mann und Frau zusetzt, soll die Allgemeinheit des Körpers unter Beweis gestellt werden. Diese Prüfung der Körperfertigkeit ist so abgemessen, daß sie auch in der Blütezeit des Lebens nicht ohne weiteres gezeigt werden kann, ja, selbst gute Sportsleute haben in dem einen oder andern Fach trainieren und sich strecken müssen, um alle fünf Prüfungen zu bestehen. Andererseits ist das geforderte Maß wieder abgemessen genug, um auch im vorgeschrittenen Alter erreicht werden zu können, wenn man sich nur die Jugend des Körpers, der Seele und des Willens erhalten hat.

Welchen Ansporn das Turn- und Sportabzeichen gibt, Leibesübungen zu treiben und sich die gewonnene Leistungsfähigkeit bis ins reife Alter zu bewahren, beweist am besten die Tatsache, daß das Abzeichen bereits in mehreren Hunderttausend Exemplaren verliehen werden konnte, und daß insbesondere auch das Zeichen in Gold vielen Tausend Männern und Frauen über vierzig Jahre verliehen wurde. Alle Berufsgruppen, vom einfachsten Arbeiter bis zum höchsten Beamten, sind unter den Inhabern vertreten.

Das Turn- und Sportabzeichen kann jeder unbescholtene Deutsche erwerben. Das Zeichen in Bronze erwirbt, wer im Laufe von zwölf Monaten die fünf geforderten Leistungen erfüllt. Das Zeichen in Silber erwirbt, wer das 32. Lebensjahr überschritten hat und die Bedingungen erfüllt oder in acht Jahren jedesmal die Bedingungen erfüllt hat. Das Zeichen in Gold erwirbt, wer das 40. Lebensjahr überschritten hat oder im Besitz des silbernen Abzeichens in weiteren acht Jahren jedesmal die Leistungen erfüllt.

Die Prüfungen und einzelnen Leistungen sind in nachfolgenden fünf Gruppen enthalten. In den einzelnen Gruppen hat der Prüfling nach Wahl je eine Übung auszuführen.

- Gruppe I: a) Schwimmen über 300 m in stehendem Wasser in neun Minuten;
b) Grundschein der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft;
- Gruppe II: a) Hochsprung über die Latte 1,35 m;
b) Weitsprung 4,75 m;
c) Riesensprung über das langgestellte 1,20 m hohe Pferd;
d) Skisprung (Note 12 nach den Bedingungen des Deutschen Skiverbandes muß erreicht werden).
- Gruppe III: a) Laufen, 100 m in 13,4 Sekunden;
b) Laufen, 400 m in 68 Sekunden;
c) Laufen, 1500 m in 5 Minuten, 20 Sekunden.
- Gruppe IV: a) Diskuswerfen (2 kg), 25 m;
b) Speerwerfen (800 g), 30 m;
c) Kugelschleudern (7,25 kg), 8 m;
d) Steinstoßen (15 kg), Mindestleistung links und rechts zusammen 9 m;
e) Reckturnen } In beiden Fällen ist eine vorgeschriebene Fertigkeit abzugeben;
f) Barrenturnen }
g) Schwimmen, 100 m in 1 Minute, 40 Sekunden in stehendem Wasser;
h) Eislaufen auf gewöhnlichen Schlittschuhen, 1500 m in 4 Minuten;
i) Rudern;
j u. k) Paddeln; } Nach den Bedingungen der jeweiligen Sportverbände, die auch die Prüfungen abnehmen.
l) Gewichtheben;
m) Segelfliegen;
n) Kleinkaliber-Schießen
o) Großkaliber-Schießen
p) Fußball: Die Gruppe gilt als erfüllt, wenn der Bewerber mit einer Mannschaft an den Spielen um die Meisterschaft des Deutschen Fußball-Bundes teilgenommen hat.
- Gruppe V: a) Laufen, 10000 m in 50 Minuten;
b) Dauermarsch mit Belastung (12½ kg im Rucksack oder Tornister), 25 km in 4 Stunden, 10 Minuten auf normaler Landstraße;
c) Schwimmen, 1000 m in 24 Minuten in stehendem Wasser;
d) Eislaufen, 10000 m in 30 Minuten;
e) Skilaufen, 15 bis 18 km nach den Bestimmungen des Skiverbandes;
f) Radfahren, 20000 m Landstraße in 45 Minuten, 20000 m Radrennbahn in 40 Minuten;
g) Rudern, 11 bis 12 km;
h) Paddeln, 10 km;
i) Reiten;

Die Bedingungen für Frauen und für Jugendliche unter 18 Jahren sind entsprechend ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit gemildert.

Große sportliche Erfolge erzielt man meist nur in einem einzigen Sportzweig und vernachlässigt deshalb gern die andern. Wer das Deutsche Turn- und Sportabzeichen haben will, muß auf verschiedenen Übungsgebieten dargetan haben, daß er über einen wirklich durchgebildeten Organismus verfügt. Jeder Mensch bekam von der Natur nur ein gerade für ihn passendes Kraftmaß verliehen. Wenn er dieses pflichtgemäß zur höchstmöglichen Höhe entwickelt hat, dann ist er jedem großen Weltmeister in irgendeinem Sport ebenbürtig. Das Turn- und Sportabzeichen ist die öffentliche Auszeichnung für dieses Streben.

Werksallerlei

Jubilare der Hütte 30 Jahre

Herr Karl Scholle, geboren am 30. Juli 1863 in Weddingshofen (Kreis Hamm i. W.), war vom 5. Juni 1895 bis zum 15. Mai 1900 als Schlosser tätig. Zu seiner Ausbildung im Lokomotivbau ging er sodann zur Lokomotivfabrik Humboldt in Kalk und nahm am 24. April 1901 in unserer Lokomotiv-Abteilung die Arbeit wieder auf. Im Jahre 1909 wurde Herr Scholle Vorarbeiter in der Schlosserei und im Jahre 1918 als Vorarbeiter und stellvertretender Meister wieder zur Lokomotiv-Abteilung zurückversetzt. 1920 wurde er als Meister angestellt.

In den langen Jahren seiner Tätigkeit hat sich Herr Scholle stets durch besonderen Dienstleister und vorbildliche Pünktlichkeit ausgezeichnet. Seine umfassenden Kenntnisse des Werkslokomotivbetriebes und im Reparaturbetriebswesen verschaffen ihm die Anerkennung seiner Vorgesetzten und die Achtung seiner Untergebenen.



25 Jahre

Ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum feierten:

Schlosser Ernst Zepunkte, Betriebswerkstätten, am 25. 4. 1931.
Platzmeister August Redhardt, Martinwerk, am 1. 5. 1931.
Kalkfahrer Benedikt Wesolei, Martinwerk, am 1. 5. 1931.
Blottransporteur Leo Konkolowski, Martinwerk, am 1. 5. 1931.
Lagerarbeiter August Kopper, Abjüstage Walzwerk VIII, am 2. 5. 1931.

Jubilare des Bergbaus

25 Jahre

Grubensteiger Wilhelm Haas von Schacht Heinrich feierte am 1. Mai 1931 sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum.

Wir rufen den Jubilaren ein herzliches Glückauf zu!

Familiennachrichten

Schächte Anna-Emil

Geburten:

Ein Sohn:
Heinrich Heindel und Frau Lina geb. Szigetti, am 24. 4. 31 — Heinz.
Eine Tochter:
Franz Schild und Frau Maria geb. Stiller, am 11. 4. 31 — Ingrid; Erich Kade und Frau Paula geb. Schmalowat, am 18. 4. 31 — Marianne; Wilhelm Lührmann und Frau Christine geb. Minor, am 18. 4. 31 — Hilke.

Storbefälle:

Sohn Günter des Bauarbeiters Heinrich Vangeljergens und dessen Ehefrau Hermine geb. Kretsch — am 23. 4. 31.

Schacht Carl

Geburten:

Johann Wandelt mit Elisabeth Wies, am 17. 4. 31; Otto Baumgart mit Bertha Schowe, am 14. 4. 31; Wilhelm Gehrmann mit Rosalie Schachanowski, am 28. 4. 31.

Geburten:

Ein Sohn:
Johes Melcher und Frau Bertha geb. Kohnmann, am 18. 4. 31 — Alois; Friedrich Moritz und Frau Auguste geb. Korona, am 22. 4. 31 — Manfred Gustav; August Melcher und Christine geb. Groß, am 29. 4. 31 — Josef.
Eine Tochter:
Paul Lippowski und Frau Angela geb. Wülfing, am 24. 4. 31 — Johanna Elisabeth.

Schacht Emischer

Geburten:

Karl Werner mit Emma Mohr; Paul Bartisch mit Hedwig Bichert.
Eine Tochter:
Robert Scharein und Frau Maria geb. Lange, am 20. 4. 31 — Ilse; Albert Hübner und Frau Maria geb. Schukla, am 20. 4. 31 — Ursula; Karl Dyzgalla und Frau Ernestine geb. Bittschke, am 24. 4. 31 — Elli.

Schacht Heinrich

Geburten:

Wilhelm Kurella mit Minna Nissel, am 17. 4. 31.
Ein Sohn:
Emil Stoffers und Frau Gertrud geb. Liebthal, am 15. 4. 31 — Emil.
Eine Tochter:
Friedrich Schmalkowski und Frau Ida geb. Giesja, am 31. 3. 31 — Ilse; Heinrich Krieglisch und Frau Maria geb. Gabler, am 5. 4. 31 — Gertrud; Johann Kunert und Frau Theresia geb. Jendenroth, am 17. 4. 31 — Hedwig.

Schacht Erik

Geburten:

Fritz Schmutz mit Martha Grau, am 27. 3. 31; Heinrich Weib mit Johanna Strombewitz, am 4. 4. 31; Heinrich Rast mit Elise Felschner, am 25. 4. 31.

Geburten:

Ein Sohn:
Heinrich Weinewer und Frau Christine geb. Schneider, am 11. 4. 31 — Heinrich; Franz Vaser und Frau Anna geb. Duwe, am 16. 4. 31 — Günter; Otto Koch und Frau Elisabeth geb. Haase, am 15. 4. 31 — Reinhold.

Schacht Radbod

Geburten:

Otto Klause mit Salomea Koribowski, am 4. 4. 31; August Fräbel mit Elise Schiller, am 18. 4. 31; Wilhelm Janzon mit Hedwig Kroll, am 17. 4. 31; Wilhelm Wölner mit Elfriede Adling, am 24. 4. 31; August Borkowski mit Margarete Fehn, am 6. 4. 31.

Geburten:

Ein Sohn:
Georg Stiller und Frau Anna geb. Kronberger, am 21. 2. 31 — Werner; Karl Trögel und Frau Lina geb. Strulich, am 16. 4. 31 — Günter; Friedrich Hartwig und Frau Elise geb. Kallan, am 19. 4. 31 — Günter; Franz Schulte und Frau Bernhardsine geb. Künne, am 15. 4. 31 — Josef; Franz Langohr und Frau Katharina geb. Gehner, am 20. 4. 31 — Helmut; Karl Voigt und Frau Wida geb. Härtel, am 22. 4. 31 — Gerhard; Franz Glawa und Frau Josefa geb. Retal, am 24. 4. 31 — Erwin; Kurt Caro und Frau Elisabeth geb. Fretzmann, am 28. 4. 31 — Walter.

Eine Tochter:
Hermann Stawinski und Frau Wilhelmine geb. Dietrich, am 14. 4. 31 — Irmgard; Kurt Kierblewski und Frau Elfriede geb. Busfeld, am 25. 4. 31 — Erna.

Goldene Hochzeit

Am 1. Mai 1931 konnte das Ehepaar Fritz Wasse das seltene Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Herr Wasse war über fünfzig Jahre auf Schacht Anna beschäftigt, in den letzten Jahrzehnten als Lokomotivführer.

Wir sprechen dem Jubelpaar auch an dieser Stelle unsere herzlichsten Glückwünsche aus.

Von den Belegschaftsmitgliedern der Hütte starben:

Stanislaus Goszniak, Hammerwerk, am 28. 4. 31; Fritz Tölle, Lokomotiv-Abteilung, am 28. 4. 31.

Wesche nicht am Boden haften,
frisch gewagt und frisch hinaus...

Wanderplan des Sauerländischen Gebirgsvereins Abteilung Bodum-Hövel E. V.

Datum	Wanderstrecke	Führer
Samstag, 17. 5. 31	8 Tage vor Pfingsten mit der Familie ins Grüne, zum Möhnesee. Abfahrt: Straßenbahn 6.40 Uhr ab Hahle, oder 6 Uhr zu Fuß nach Hamm Kleinbahnhof. Abfahrt: 7.11 Uhr. Sonntagskarte Preis 1.50 Reichsmark.	Korte, Fr. Arndt
Samstag, 6. 6. 31	Wochenendfahrt n. Sichtigvor, Rühlheim a. d. Möhne. Abfahrt: Samstag 2.25 Uhr ab Hahle, 3.02 Uhr ab Hamm.	Schauerte, Hedmann
Sonntag, 7. 6. 31	Nach Hagenpohl, Heringen. Abmarsch 2 Uhr ab Kirche Bodum.	Hermens, Eiliss
Samstag, 27. 6. 31	Radwanderung in die Dabert. Treffpunkt: Bahnhof Ermelingshof. Nähere Auskunft erteilen die Führer.	Heitmeyer, Fr. Arndt
Sonntag, 5. 7. 31	Nach Weithe, Elmien. Abmarsch: 10 Uhr Hamm Hauptbahnhof.	Greiflich, Schuhmacher
Sonntag, 19. 7. 31	In die Umgebung von Herbern. Abmarsch: 10 Uhr Kirche Bodum.	Bühoff, Lage
Sonntag, 9. 8. 31	Zur Blaumenerte in die Stromberger Gegend. Abfahrt 8.10 Uhr ab Hamm. Sonntagskarte Selbe.	Heitmeyer, Riehmüller
Sonntag, 6. 9. 31	Zur Hirschbrunn ins Sauerland. Näheres wird noch bekanntgegeben durch die Führer.	Hedmann, Schauerte
Ende September	Zwischenwanderungen werden durch das Nachrichtenblatt veröffentlicht.	

Der Wanderausflug.

DÜRKOPP FAHRRÄDER - NÄHMASCHINEN

Bung Rundfunkhörer!

Sie erzielen guten Empfang, wenn Sie Ihren Akku Dortmund, Brakeler Straße 1 (am Borsigplatz) fachmännisch (dabei billig) laden lassen. Leih-Akkus. Stets frische Anodenbatterien.

Schulbücher

für alle Schüler
Schulartikel gut und billig

Buchhandlung W. Petri

Inh. O. Wetzlg
Altenessen
Altenessener Str. 415 / Ruf 22328
Papier / Schreibwaren / Bürobez.

Konditorei Wehmann

Dortmund, Oesterholzstraße 111
empfiehlt erstklassige Back- und Konditorwaren zu mäßigen Preisen.

Bestellungen werden
prompt erledigt.

W. Trompeter

Dortmund,
Oesterholzstr. 63
Ruf Nord 371 94

Spezial-Geschäft für moderne Blumenbinderei

Trauerkränze

in geschmackvoller Ausführung
in jeder Preislage

Topf- u. Schnittblumen jederzeit

Heinrich Lerch

DORTMUND
25 Ostermärtschtr. 25

Herren-Artikel, Wäsche
Hüte und Mützen sehr billig

... und Tapeten ???
... und Farben ???

Nur: Tapeten- und Farbenzentrale

Trogemann

Lichthaus Assauer, Ostermärtsch 74/76
Dortmund

Kleine Anzeigen

Wohnungs- tausch

Biete: Fünf-Zimmer-
Wohnung, Stall,
Garten, Waschküche,
Schloßerstraße

Zuche: Vier Zimmer priv.
Stadtmitte, Westen oder
Süden.

Biete: Abgeschl. vier
Zimmer, 1. Etage,
Waschküche, Gas, Elektr.,
Börnstraße.

Zuche: Gleiche Drei-
Zimmer-Wohnung östl.
der Münsterstraße.

Biete: Vier Zimmer,
Dreherstraße.

Zuche: Fünf Zimmer,
auch zwei und drei
Zimmer getr. liegend.

Biete: Vier-Zimmerige ab-
geschl. Etagen-Wohn.
Kaiserstr. (65 Reichs-
mark Miete).

Zuche: Vier Zimmer
oder drei Zimmer und
eine Maniarde, Werks-
wohnung.

Biete: Drei Zimmer und
eine Maniarde, For-
ellenweg.

Zuche: Drei bis vier
Zimmer, privat, Stadt-
mitte.

Biete: Drei Zimmer,
Stahlwerkstraße.

Zuche: Drei Zimmer,
Nähe Nordmarkt.

Biete: Drei Zimmer,
1. Etg., Doppelstraße.

Zuche: Zwei große Zim-
mer mit Balkon, auch
Werkswohnung.

Biete: Drei-Zimmer-
Wohnung mit Stall,
Vand, Bärenlamppf.

Zuche: Drei-Zimmer-
Wohnung o. priv.

Biete: Drei-Zimmer-
Wohnung mit Stall,
Kirchbörner Straße.

Zuche: Zwei Zimmer.

Biete: Drei Zimmer priv.,
Schloßerstraße.

Zuche: Zwei Zimmer.

Biete: Drei Zimmer mit
Balkon, Ecker Straße.

Zuche: Gleiche, auch
Werkswohnung.

Biete: Zwei Zimmer,
Erker und Keller,
Reichmährstraße.

Zuche: Drei Zimmer.

Biete: Zwei Zimmer,
Schwerte, Stadtmitte.

Zuche: Zwei Zimmer in
Dortmund.

Biete: Zwei-Zimmer-
Wohnung, Unnaer
Straße.

Zuche: Drei bis vier
Zimmer.

Biete: Zwei Zimmer,
Altenstraße.

Zuche: Drei Zimmer.

Biete: Zwei Zimmer,
Eckertstraße.

Zuche: Drei Zimmer, auch
Werkswohnung.

Biete: Zwei Zimmer pri-
vat, Lindenhorst Str.,
Nähe Hagenberg.

Zuche: Zwei bis drei
Zimmer, Hoch-Wohn.

Biete: Zwei große Zim-
mer, priv., Gärtenstraße.

Zuche: Drei Zimmer.

Biete: Zwei Zimmer pri-
vat, abgeschl., Stahl-
werkstraße.

Zuche: Vier Zimmer.

Biete: Drei Zimmer,
Neubau, 30 Reichsmark
Miete, für Kriegsbe-
schädigten, Bornstraße.

Zuche: Drei-Zimmer-Wohnung
oder Werks-
wohnung.

Biete: Drei-Zimmer-
Wohnung mit
Gartenland, Hagen-
straße.

Zuche: Drei Zimmer, priv.

Biete: Drei abgeschlossene
Zimmer, Werkswohn.

Zuche: Vier bis fünf
Zimmer mit Stall und
Land, Nähe Schloßer-
straße.

Biete: Drei Zimmer, ab-
geschl., Werkswohnung,
Robertstraße.

Zuche: Gleiche im Westen.

Biete: Drei Zimmer, pri-
vat, abgeschl., (Miete
36.45 Reichsmark),
Dürener Straße.

Zuche: Drei Zimmer,
part. oder 1. Etage.

Biete: Drei Zimmer,
abgeschl., Robertstraße.

Zuche: Zwei Zimmer,
abgeschlossen.

Biete: Drei Zimmer, ab-
geschlossen, Balkon,
Boden, Stichtingsweg.

Zuche: Zwei Zimmer.

Biete: Drei Zimmer und
eine Maniarde, zwei
Keller, Hechtweg.

Zuche: Drei Zimmer,
Nähe Nordmarkt.

Biete: Zwei Zimmer,
abgeschl., Wielandstraße.

Zuche: Zwei gleiche.

Vermietungen

Ein
möbliertes Zimmer
oder auch leer zu verm.
Königsfeldung.

Hübsch
möbliertes Zimmer,
mit zwei Betten bei guter
voller Pension, je Person
90 Reichsmark, sofort zu
vermieten.

Finger, Mühlende-
straße 10 II

Mietgesuche

Drei Zimmer mit Stall
und Gartenland in Körner-
Büchel von jung. Ehepaar.

Verkäufe

Laufpfeiler
neu, für 18 Reichsmark
(Ladenpreis 36 Reichs-
mark).

Vier-Möhren-Apparat
(zwei Doppelrollen) mit
Alu- und Laufpfeiler für
10 Reichsmark.

Ein
Anabenfahrrad
für sechsjährigen Jungen.

Ein
Burschenanzug
für 7 Reichsmark, Alter
15 bis 16 Jahre.

70 tönige Konzertina
Schule, Noten u. Kästen
für 30 Reichsmark.

Zwei
Kauariien
mit Gläser f. 15 Reichs-
mark.

Zwei
weißl. Betten
billig.

Ein weißer
Küchenherd

Ein
Eimerschrant

Ein zweiflügeliger
Kleiderschrant
ein Waschtisch, 1 1/2 schlä-
f. Bett, eine Nachtkonsole.

Ein
Küchenschrant
Anrichte, Bettstelle, Ta-
felwaage für 15 Kilogr.
mit Gewichten.

Ein gebrauchter
Herd

Ein dunkler
Wahanzug
für kleine Figur, wenig
getragen.

Ein beige
Kinderklappwagen

Ein gelber
Tiefbauklappwagen

Ein beige
Tiefbauklappwagen

Tiefbauklappwagen

Ein
Promenadenwagen

Ein
Promenadenwagen

Ein
Puppenwagen

Ein gebrauchtes
Damenrad
und ein Kinderwagen.

Kinderfahrrad
für vierjährigen Knaben.

Mehrere Paar
Damenstühle
Nr. 40 bis 41 und ein
Paar gute, hohe Wander-
schuhe.

Vier-Möhren-Standard-
Lampfen-Apparat
Europa-Empl., Alu, für
15 Reichsmark oder gegen
Kaufschluß zu tauschen.

Vier-Möhren-Apparat
empfänger.

Fünf-Möhren-Apparat
A.C.G., für 30 Reichs-
mark und eine Klapp-
lampe, 9 x 12, mit Öldrz-
Doppelanastigmat, Spnt.
1:6,3, mit Leberlatz, 12
Metall- und eine Film-
pottafette und zwei Ko-
pierrahmen für 40 Reichs-
mark.

Fast neues
Parlophon
mit Platten.

Jazzpauke
mit Zubehör und Hülle
billig oder gegen größeres
Bandonium zu tauschen.

Neuer
Staubsauger
billig oder gegen Herren-
fahrrad zu tauschen.

Ein
weißer Herd

Eine große
Holzbettstelle
und ein blauer Prome-
nadenwagen.

Ein weißer
Promenadenwagen

Zwei junge
Mutterstafe
acht Wochen alt.

Vier-Möhren-Alu-Radio
mit Laufpfeiler für 30
Reichsmark, ein Schrant-
Parlophon mit acht guten
Platten für 50 Reichsmark

100 töniges Bandonium
gegen Herrenfahrrad zu
tauschen.

Violinzither
u. Mandoline z. tauschen.

Glode
Rhodoländer, mit zehn
Rüden, vier Wochen alt,
für 15 Reichsmark zu
verkaufen.

Zimmer, Kirchberne,
Im Kattenberg 56.

Adress. S. d. Werkspflege.

HOESCH- KONSUM- ANSTALT DORTMUND

Verkaufsstellen:

Bornstraße 191
Dechenstraße 41
Stahlwerkstraße 8
Eckertstraße 108
Eving, Burgholzfeld.

Für den Hausputz empfehlen wir:

Aufnehmer
Abwaschtücher
Bohnertücher
Staubtücher

Abseifer
Haarbesen
Roßhaarbesen

Sämtliche Waschmittel:

Persil, Thompsons Seifenpulver, Luhs-Waschextrakt, Faustil, Ozonil, Henko-Bleichsoda, Lux-Seifenflocken, Suma, Burnus, Sil, Leinölseife, Silberseife.

Zinkwaren: Eimer, Kessel, Wannen, Badewannen.

Für die Frühjahrsbestellung der Kleingartenpächter:

Gemüse- und Blumensamen, abgepackt, Pflanzkartoffeln, Saatbohnen, Ammoniak, Thomasmehl.

Verkauf nur an Werksangehörige.

Handfeger
Roßhaarhandfeger
Nagelbürsten
Auftragbürsten
Schrubber
Wischer
Wurzelbürsten
Topfbesen
Toilettebürsten
Teppichbürsten
Mop-Besen
Mop-Politur

Ausklöpfer
Besenstiele
Bohnerwachs
Bohnerwachs (flüssig)
Bodenbeize
Fensterleder
Fußbodenfarbe
Fußmatten
Waschbretter
Wäscheleinen
Wäscheklammern
Sidel



Die ersten Opfer

des neugeborenen Amateur-Photographen Fridolin Meyer wurden seine ehrwürdigen Großeltern. Er hat einen Augenblick zu früh geknipst: Opa streicht sich den Bart und Oma will sich schnell noch einmal die Nase putzen. Aber sonst ist das Bild tadellos geworden. Es wurde ja auch bei Photo-Kosfeld, Dortmund, Rheinische Str. 156, in der Nähe des Union-Gebäudes, entwickelt und kopiert. Da sollten Sie Ihre Aufnahmen auch hinbringen. Photo-Kosfeld tut was er kann: Er holt aus Ihren Aufnahmen das Beste heraus!



Dem Auge das Beste!
Optiker
Berlage

Knappschatts-Lieferant
Bockum (Dorf) b. Hamm i.W.

Muttertag!

Besichtigen Sie bitte mein großes Lager in Gasherden, Elsschränken, Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen. Sie werden feststellen, das Sie einen

Gegenstand zum Muttertag

sehr wohl kaufen können, und dieser Kauf wird die Mutter freudig und dankbar überraschen.

Herd und Ofen KLEFFMANN

Dortmund, Körnerplatz

Billigste Preise. Lieferung, auch nach auswärts, frei. Vergünstigung für die Angehörigen der H. N. E.



Brillen
werden fachmännisch
angepaßt oder
repariert bei
Befrens
Essen-Altenessen,
Altenessener Str. 362

UHREN — Goldwaren — OPTIK

Gut und billig kaufen Sie ihre Musik-Instrumente sowie Zubehör

Schreib- und Galanteriewaren, Tabak, Pfeifen usw. bei

NÄSCHER

Dortmund, Oesterholzstraße 73

Naturküchen:

Schrank, Anrichte, Tisch und Stühle . . . von RM. 260.- an
Schlafzimmer, Eiche, von RM. 525.- an
Allerfeinste Arbeit
Polstermöbel zu äußerst niedrigen Preisen

Möbel-Brüggen

Dortmund, Borsigstr. 42

Färberei und chemische Reinigungs- Dekatier-Anstalt

Gardinen-Wäscherei
und
Gardinen-Spannerlei
Fachgemäße Ausführung
bei mäßigen Preisen.

Z. B.: Anzug chem. gereinigt . . . 4.80 RM
Anzug entstaubt u. gebügelt 2.00 RM

Georg Bankoch

Dortmund,
Schlosserstr. 32, Telefon 36694



Leder

am billigsten nur
Dortmund,
Münster Str. 57

Disselkamp

Größtes Ausschnittgeschäft

Wassermotor-Waschmaschinen

Ia. Eichen-Bottich mit verzinktem Beschlag und
erstklassigem Motor 85 Liter RM. 75.—
100 Liter RM. 79.—

„Germania“-Wassermotor RM. 35.—
5 Jahre Garantie Anbringen gratis

Reparaturen werden sachgemäß ausgeführt

Wassermotorenfabrik TH. SCHULTE

Borsigstraße 65
Dortmund

Fleisch- u. Wurstwaren

kauft man vorteilhaft bei

J. Rüther, Dortmund,

Oesterholzstr. 103, Ruf 350 88

Eigene Kühlanlage im Hause

Reellste Bezugsquelle!

NEUE GÄNSEFEDERN

von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt
gereinigt, allerbeste Qualität, Pfd. 3 RM.; nur
kleine Federn (Halbdaunen) 4.50 RM.; ¼ Daunen
6.25 RM.; gereinigte gerissene Federn m. Daunen
3.50 RM. und 4.75 RM.; hochpr. 5.75 RM.;
allerf. 7 RM.; Ia. Volldaunen 9 RM. und 10 RM.
Für reelle staubfr. Ware Garantie. Versand gegen
Nachnahme, ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefallendes
nehme auf meine Kosten zurück.

Willy Manteuffel,
Gänsemästerei, gegr. 1852, Neutrebbin 61 b
(Oderbr.). Ältestes und größtes Bettfedernversand-
geschäft des Oderbruchs.

Emil Bröcking

Dortmund, Oesterholzstraße 97
Spezialgeschäft für Gemüse,
Obst, Südfrüchte

Man probe und lobe das gute Brot von Grobe

Großbäckerei Carl Grobe (Inh. Alfred Grobe) Dortmund, Alsenstraße 27, Gegründet 1875

Zu haben in allen Werkskonsumanstalten



HEILKRÄFTIG, WOHLSCHMECKEND
UND ERFRISCHEND

Natürliche flüssige Kohlensäure

„Lieferant vieler industrieller Werke, u. a. des Hoesch-Konzerns“.

Hubertus-Sprudel Erben Tellenbach G.m.b.H., Hönningen a. Rh.

J. ESSER

ESSEN-RUHR

Topf- und Schnittblumen • Palmen • Körbchen

Große Auswahl / Blumenspenden-Vermittlung

Altenessener Str. 264 / Fernsprecher Nummer 218 75

Matratzen

Eisenbetten

Oberbetten

Sofas

Ruhebetten

Eigene

Polsterei

Karl Körntgen

Essen-Altenessen

Altenessener Straße 204

GIB VOLLWERTIGE

PFLANZEN-
NAHRUNG!



HAKAPHOS

HARNSTOFF-KALI-PHOSPHOR
BASF

Bester Volldünger
für alle
gärtnerischen
Kulturpflanzen

Zu beziehen durch Samenhandel, Düngerhandel,
Genossenschaften, Drogerien und andere
einschlägige Geschäfte.

Bezugsquellen weist nach: Stickstoffsyndikat, Berlin NW 7 (4).



PHOTO- KOSFELD

Dortmund

Rheinische Str. 156
(Union-Gebäude)
führt sämtliche
Markenkameras

Agla-Billy RM. 36.-

Agla-Billette 42.-

Voigtländer Bessa 36.-

mit Selbstausl. 47.-

Voigtländer Vag 42.-

Ikona 48.-

Rolleiflex 198.-

Leica 220.-

Nagel, Kodak, Ihagee

ca. 150 verschiedene

Muster auf Lager.

8 Tage zur Probe

Fachm. Anleitung

Gelegenheit!

Schönes Geschenk,
Zimmerschmuck!

Kl. Grubenlampe
mit Schlägel und
Eisen, vernickelt
oder messing-
poliert liefert
billigst

Tischen, Bochum

Dorstener Str. 244

KLEINE

ANZEIGEN

werden für Werks-

angehörige kostenlos

aufgenommen

Kaufen Sie
nur beim Fachmann

Sensation

bilden unsere Preise für

Küchen und

Schlafzimmer

Ia Qualitäten

Nie gebotene Preise!

Einer sagt's dem

andern

Bevor Sie kaufen —

überzeugen Sie sich

Möbel-Brüggen

Schreinermeister

nur Borsigstraße 42

Schütze deine Familie

durch Beitritt zum

Deutschen Herold

Volks- und Lebensversicherungs-A.G.

Billige Prämie in Begräbnis- und Lebensversicherung. —
Günstige Feuer-, Einbruch-, Unfall- usw. Versicherung.
Einwandfreie Mitarbeiter (auch nebenberuflich)
finden lohnenden Verdienst!

Deutscher Herold

Volks- und Lebensversicherungs-A.G., Bezirksdirektion
Dortmund, Hansastraße 24, Ruf 396 30.